

# Schweizerische Armee

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **53 (1978)**

Heft 8

PDF erstellt am: **09.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

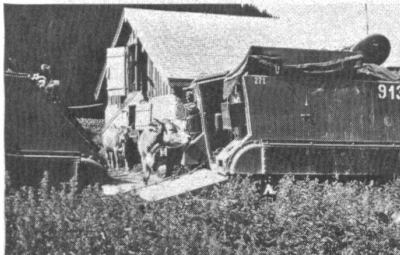
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizerische Armee

Militärische, touristische und alpwirtschaftliche Bedürfnisse unter einem Hut



Das Schiessplatzgelände aus der Vogelperspektive



Alpwirtschaft und Militär!



Und so sieht der Platz für den Panzermann aus

In der ersten Junihälfte konnte im Serntal im Glarnerland der Schiessplatz Wichlen offiziell übernommen werden. Wichlen ist für den Ausbildungsstand der Armee von hoher Bedeutung. Es ist einer der fünf grössten Übungsplätze der Schweiz; für die mechanisierten Truppen ist es einer der drei grössten Plätze. Die Übernahme ist aus zwei Gründen bemerkenswert. Erstens konnte eine fast 20 Jahre währende Vor- und Leidensgeschichte abgeschlossen werden — so erfolgreich übrigens, dass die direkt Betroffenen mit dem ausgehandelten Ergebnis mehr als zufrieden sind. Zweitens ist es im Glarnerland gelungen dank enger Zusammenarbeit der zivilen und militärischen Stellen nicht nur einen Panzer-schiessplatz zu bauen, sondern auch die Infrastruktur eines ganzen Tales entscheidend zu verbessern. Die Schaffung des Schiessplatzes hat nicht nur der Gemeinde neue Mittel zugeführt und den Ausbau von Strassen und Wanderwegen gefördert, sondern auch die Melioration grosser Alpgebiete ermöglicht.

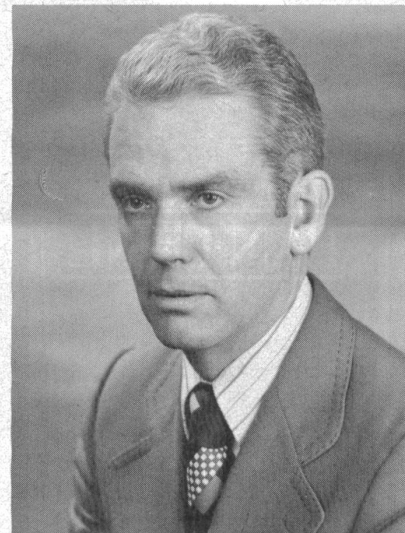
Die Kosten für den Bund sind allerdings recht beachtlich. Sie belaufen sich auf insgesamt 52,4 Mio Franken. Der Ortsbürgergemeinde Elm wurde eine Entschädigung von einer Million zugestanden. Es gehört dazu der Bau von Stellungsplätzen, von betonierten Plattformen für die Panzer, die Benützung der Jetzberge als Zielgebiet u. a. m. Für den Erwerb des 1400 Hektaren umfassenden Geländes inklusive Gebäude mussten 5,8 Mio Franken ausgegeben werden. An den Ausbau der Kantonsstrasse Schwanden—Elm, deren Kosten auf etwa 16,5 Mio Franken geschätzt werden, leistete der Bund einen Anteil von rund 11 Mio Franken. Die Umfahrungsstrasse Elm kam auf 30 Mio Franken zu stehen. Schliesslich mussten für die Verlegung verschiedener Wanderwege 3,2 Mio Franken ausgegeben werden.

Dank all diesen Mitteln leitete die Gemeinde Elm einige Modernisierungsmassnahmen ein. Im Dorf entstand ein Mehrzweckgemeindezentrum, zudem beteiligte sich die Ortsgemeinde am Aktienkapital der Sportbahnen Elm AG, die Ende 1972 mit einer Sesselbahn und zwei Skiliften den Betrieb aufnahm. Ferner gab der Schiessplatz die Zündung für eine umfassende Melioration der Elmer Land- und Alpwirtschaft: Die Wasserversorgung und die Stallbauten wurden erneuert, die Bergheimwesen, die wichtigsten Alpen und Wäldungen mit Fahrsträsschen erschlossen. Die Gesamtmelioration für rund 45 Mio Franken soll bis Mitte der achtziger Jahre abgeschlossen sein.

Dank dem Militär hat sich die Gemeinde Elm in den letzten Jahren geradezu stürmisch entwickelt. Um 1970 belief sich der Steuerertrag auf rund 70 000 Franken — heute sind es 270 000 Franken. Gleichzeitig dazu ist die Zahl der Einwohner seit 1970 langsam gestiegen. Eine in Alpentälern eher seltene Entwicklung. Auch der Bau der Bahnen und Skiliften hat sich gelohnt. Ihre Frequenzen sind ausserordentlich rasch gestiegen: von 360 000 im Winter 1973 auf über 700 000 im Winter 1975. Das Bettenangebot von Hotellerie und Parahotellerie verdreizehnfachte sich! Nicht unerwähnt bleiben darf die Tatsache, dass alle diese Investitionen des Bundes zur Hauptsache dem Gewerbe des Kantons und der Talgemeinden zugute kamen.

Obschon heute auf der Wichlenalp geschossen wird, hat die Alpwirtschaft nicht gelitten. Früher war die Alp mit 80 Kühen belegt; heute sind es noch 50. Die Zahl der Rinder wurde von 180 auf 130 bis 150 reduziert. Die Anzahl der Schafe blieb mit 600 gleich wie früher. Obschon der Weideplatz etwas verkleinert werden musste, ist auf weite Sicht damit zu rechnen, dass der Ertrag der Alp durch Düngemittel verbessert werden kann, so dass die Belegung wiederum erhöht werden kann. Nach Auskunft des Pächters sind direkte Gefährdungen von Tieren nicht zu erwarten. Seit 1964 hat sich noch nie ein Unfall ereignet. Das Beispiel Elm/Wichlen zeigt, dass es bei gutem Willen möglich ist, die militärischen Anliegen mit den Bedürfnissen der Alpwirtschaft, des Tourismus und der Bevölkerung aufeinander abzustimmen. Es ging im Serntal darum, den von der Gemeinde Elm gewünschten touristischen Aufschwung nicht zu hemmen und trotz der militärischen Aktivität den bedeutenden Stellenwert der Alp- und Landwirtschaft als wichtigste Existenzgrundlage zu behaupten. Diese Ziele sind, wie heute festgestellt werden darf, zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst und erreicht worden. Es wird andererseits auch in Zukunft Probleme des Zusammenlebens geben; Probleme sind aber da, um sie im gemeinsamen Gespräch zu lösen. Aufgrund der bisherigen Erfahrungen wird dies jedoch sicher möglich sein. P. J.

## Neuer Direktor der Eidgenössischen Militärverwaltung



Als Nachfolger von Fürsprecher Arnold Kaech, welcher nach über 20jähriger Amtsführung auf Ende Februar 1979 in den Ruhestand tritt, hat der Bundesrat Fürsprecher Hans-Ulrich Ernst, geboren 1933, von Bern und Aarau, als neuen Direktor der Eidgenössischen Militärverwaltung gewählt. Ernst schloss seine juristischen Studien als bernischer Fürsprecher ab. Seit dem Oktober 1963 ist Fürsprecher Ernst bei der Eidgenössischen Finanzverwaltung tätig, wo er zurzeit als Stellvertreter des Direktors die Gruppe Ausgabenpolitik leitet. Im Militär bekleidet er als Generalstabsoffizier den Grad eines Obersten. P. J.

## Neue Verteidigungsattachés

Das Eidgenössische Militärdepartement hat drei neue Verteidigungsattachés akkommandiert:

- Oberst Rolf Bandlin in die Türkei, in Jordanien, im Libanon und in Syrien mit Sitz in Ankara.
- Oberst i GSt Xavier Badet in der Sowjetunion und in Bulgarien mit Sitz in Moskau.
- Oberst i GSt Paul Rast in Schweden, Norwegen, Finnland und Dänemark mit Sitz in Stockholm. P. J.

## Neues Militärspital

Im vergangenen Mai konnte in Glarus das neue Militärspital, das im Zusammenhang mit dem Bau der Kantonsschule in den Jahren 1976 bis 1978 errichtet worden war, offiziell übernommen werden. Es enthält einen geschützten Behandlungsbereich und 500 Patientenbetten. P. J.

## Flabpanzer

Der Bundesrat beabsichtigt, der Bundesversammlung Anträge für die Verbesserung und Modernisierung der Fliegerabwehr zu unterbreiten. Er hat dabei der Weiterentwicklung eines Kanonenflabpanzers zugestimmt. Es ist vorgesehen, den von der Firma Bührle entwickelten Turm des deutschen Flabpanzers Gepard auf einen angepassten Panzer 68 aufzubauen. P. J.

## 18 000 Soldaten in Lourdes!

Es ist leichter, die internationale Soldatenwallfahrt zu erleben, als über sie zu schreiben. Wie andere Ereignisse in der Geschichte der Menschheit offenbart sie sich eines Tages als wichtig nach jahrelangen schüchternen Anfängen. Diese Soldatenwallfahrt hat nun bereits eine 20jährige Vergangenheit und ist dennoch mehr denn je ganz der Zukunft zugewandt. Die Wallfahrt ist ein Unternehmen christlicher Soldaten und besitzt internationale Ausdehnung. Sie ist weder eine folkloristische Kundgebung noch eine militärische Einrichtung. Gewiss geben die verschiedenen Uniformen, die Jugend der Teilnehmer, ihre Dynamik, eine ungewohnte Atmosphäre. Sie führt Soldaten früher befeindeter Nationen zusammen. Der Sinn ist der einer friedlichen Begegnung im Gebet für den Frieden der Welt. — Fünf Tage lang, vom 25. bis 30. Mai 1978, beherrschten Uniformen Lourdes. Im grössten Wallfahrtsort der Welt war dies zwar ein ungewöhnliches, aber keineswegs störendes Bild. Im Gegenteil. Die rund 18 000 Menschen, Angehörige der Streitkräfte aus 18 Nationen, die hier an der Grotte der Erscheinungen, in der unterirdischen Basilika oder im Zeltlager der Nationen miteinander sprachen, beteten und fröhlich waren, boten im Marienheiligtum das Bild einer jungen vitalen Kirche, zu der sie sich mit beeindruckender Konsequenz bekannten. Die Schweizer Delegation nahm mit 130 Teilnehmern (Soldaten und FHD) daran teil. Unter der Führung von Adj Uof Lanter, Emmenbrücke, war der Besuch in Lourdes für alle ein eindrückliches, tiefes Erlebnis. Wir haben in Lourdes die internationale Verbrüderung erlebt. Wir konnten den anderen begegnen und mit ihnen teilen. Wir konnten auch beten, allein und in Gruppen, und unseren gemeinsamen Glauben in verschiedenen Feiern zum Ausdruck bringen. Quer durch dieses Zusammensein ist Gott es gewesen, der uns einlud zur Freude, zur Freundschaft, zur Liebe, zum Gebet, das heisst zum Leben. Wm Bannwart